

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußeren erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den Sectionsrathen Wilhelm Freiherrn Genotte von Merkenfeld und Jur. Dr. Adolf von Platon tagfrei den Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes und dem Hof- und Ministerial-Secretär Dionys Freiherrn von Tallian tagfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juni d. J. die Landesgerichtsräthe Engelbert Graf und Karl Griener von Auenegg des Landesgerichtes in Wien und Dr. Franz Freiherrn Hye von Glunet des Handelsgerichtes in Wien zu Rätthen des Oberlandesgerichtes in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Aus den Delegationen.

Budapest, 7. Juni.

Mit herkömmlichem Gepränge vollzog sich heute mittags der Empfang der beiderseitigen Delegationen durch Se. Majestät den Kaiser in der Ofener Hofburg. Die Oesterreicher als Gäste hatten den Vortritt. Die geheimen Rätthe, die Kämmerer, die Militärs und die Kaiser-Ritter erschienen in ihren Uniformen. Dr. von Plener trug die Legationsraths-Uniform. Die Polen hatten durchwegs nationale Gala angelegt, die Mehrzahl der Delegierten des Abgeordnetenhauses war im Frack erschienen. Dem Empfange wohnten auch bei die Minister Graf Rádko, Baron Bauer, von Kállay und Ministerpräsident Graf Taaffe.

Die schwingvolle und mit prägnantem Ausdrucke vorgetragene Ansprache des Präsidenten, Fürsten Georg Czartoryski wurde namentlich an jener Stelle, in welcher der Redner den Kaiser als Schirmherrn des Friedens, des Rechtes und der Freiheit pries und denselben der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit seiner Völker versicherte, von der gesamten Delegation lebhaft accla-

miert. Die Antwort Sr. Majestät des Kaisers wurde an den Stellen, welche die Friedensversicherung enthielten, sowie auf die Fortdauer der Bündnisse und auf die guten Beziehungen zu den Mächten hinwiesen, mit Beifall aufgenommen. Sodann hielt Se. Majestät Cercle, wobei jeder einzelne Delegierte mit einer Ansprache ausgezeichnet wurde. Ministerpräsident Graf Taaffe stellte die zum erstenmale in der Delegation anwesenden Mitglieder vor. Zunächst trat der Monarch auf den Präsidenten Fürsten Czartoryski zu und sprach demselben gegenüber die Hoffnung aus, dass die Arbeiten der Delegation sich schnell und glatt abwickeln werden. In ähnlicher Weise äußerte sich der Kaiser zum Baron Chlumetz, bei dem er sich überdies über dessen Familie erkundigte.

Am längsten unterhielt sich der Kaiser mit Dr. von Plener und Dr. Rieger, beiden gegenüber den böhmischen Ausgleich erörternd. Zu Dr. Rieger sagte Seine Majestät: „Sie haben schwere Tage hinter sich; ich danke Ihnen für Ihre Haltung.“ Dr. Rieger betonte die Schwierigkeit der Situation für die tschechischen Abgeordneten, worauf der Kaiser noch bemerkte: „Das Volk ist infolge von Agitationen verhegt, aber ganz ohne Grund, denn niemand will dessen Rechte schmälern. Niemand denkt daran. Es ist zu wünschen, dass die aufgeregten Gemüther sich wieder beruhigen und dass der Ausgleich, welcher eine Staatsnothwendigkeit ist, zustande kommen möge. Wenn die Schwierigkeiten auch groß sind, es wird gehen, es muss gehen.“ In ähnlich deciderter Weise betonte der Kaiser dem Delegierten von Plener gegenüber die unbedingte Nothwendigkeit des Zustandekommens des Ausgleiches und wiederholte dies, als der Führer der Deutschböhmen auf die aufgetauchten Schwierigkeiten hinwies und hinzufügte, dass die Durchführung des Ausgleiches im Herbst unter den bestehenden Verhältnissen eine schwere und harte Arbeit sein werde.

Zu den Delegierten Dr. Ruß und Dr. Stöhr äußerte der Monarch seine Freude darüber, wieder die Vertreter der Deutschböhmen in der Delegation zu sehen. Auch dies sei schon ein Fortschritt; es sei der erste Schritt gemacht und er hoffe, dass der Ausgleich rüstig fortschreiten werde. Zu Dr. Stöhr bemerkte der Kaiser überdies, dass die letzte Reichsraths-session sehr anstrengend gewesen sei. Gegenüber dem Grafen Oswald Thun und Dr. Bärnreither berührte der Monarch die Wahlreform für den böhmischen Großgrundbesitz, und

als Graf Thun den Standpunkt des verfassungstreuen Großgrundbesitzes kennzeichnete, drückte der Kaiser die Hoffnung auf eine schließliche Einigung der Parteien aus, welche lebhaft zu wünschen wäre. Endlich nahm der Monarch auch dem Fürsten Windischgrätz und dem alttschechischen Delegierten Pleva gegenüber Anlaß, auf die Dringlichkeit der Durchführung der Ausgleichsaction in Böhmen zu verweisen.

Von großem Interesse für Wien und dessen Bevölkerung war die Conversation des Monarchen mit Professor Suez. Der Kaiser sprach den genannten Delegierten mit den Worten an: „Es freut mich, Sie wieder in Budapest zu sehen.“ Suez erwiderte: „Ich komme gerne nach Budapest; es ist immer ein Vergnügen, diese schöne Stadt wieder zu sehen.“ Seine Majestät sagte hierauf: „Ja, Budapest ist wirklich eine sehr schöne Stadt und blüht immer mehr auf.“ Suez meinte nun, auch in Wien werde es nöthig sein, die Hindernisse der Entwicklung zu beseitigen. „Jawohl,“ entgegnete der Monarch, „Ich habe auch mit Interesse bemerkt, dass Sie sich mit der Frage der Vereinigung der Vororte beschäftigt haben. Ich habe schon vor einiger Zeit in einem Gespräch mit dem Bürgermeister von Wien diese Frage berührt. Es wird Schwierigkeiten geben, aber am Ende ist die Lösung dieser Frage unausweichlich.“

Den Delegierten Dr. Promber befragte der Kaiser über die Landtagswahlen und über die Arbeiterstreikes in Mähren. Promber gab die Auskunft, dass jetzt wieder alles ruhig sei, speciell in Brünn sei die Haltung der Arbeiterschaft musterhaft gewesen. Die Bevölkerung sei voll Anerkennung über das Militär bei Aufrechterhaltung der Ordnung. Umso stärker seien jetzt die Wünsche nach Garnisonen. Der Kaiser bemerkte darauf, es gehe schwer, eine Armee in kleine Körper zu theilen, namentlich wenn man den Mobilisationsfall ins Auge faßt. Dr. Promber meinte, die Kriegsverwaltung würde vielleicht doch geneigt sein, die diesbezüglichen Wünsche der Städte Mährisch-Ostau und Sternberg zu berücksichtigen, welche geneigt wären, hierfür Opfer zu bringen. Auch mit dem Delegierten Dr. Demel besprach der Kaiser die Streikbewegung und meinte, dass in Schlesien sehr schwierige Zeiten gewesen seien, worauf Dr. Demel entgegnete, es sei glücklicherweise gelungen, die Schwierigkeiten zum größten Theile bereits zu beheben. Se. Majestät sagten dann: „Sie bekommen einen neuen Regimentsstab nach Schlesien.“ Dr. Demel er-

gärtlich zugleich an, dass er sein Herz mächtig gegen das feibene, stark verschossene Wams pochen fühlte. „Soll ich es überlegen?“ Sie nickte, und er, die treuen Augen auf sie geheftet, gleichsam die Verse an sie richtend, begann:

Der Punkt, auf den hier alles ankommt, ist:
Wer wahrhaft liebt, hat keine Augen für
Die Mängel der Geliebten, oder wird
Er sie zuletzt gewahr, so wandelt sie
Der Liebe süßer Wahn in neue Reize.

„Ach wie schön!“ rief Jaromira aus, „welches Glück, so geliebt zu werden!“ Dann aber, erschreckt über ihre eigenen Worte, wurde sie roth und senkte den Blick zur Erde. Das war indes noch schlimmer, denn es gab Sternberg den Muth, ihre Hände zu fassen und mit Rüssen zu bedecken. „Süße Jaromira!“ flüsterte er. Das fromme, lebenswürdige Geschöpf erschauerte leise. „Wer sollte so geliebt werden, wenn nicht du, du einzige, du Kleinod!“

„Sprichst du auch wahr?“ erwiderte sie und sah ihn an; „ja, du bist treu und aufrichtig. Ich glaube dir, und ich — auch ich — bin dir von ganzem Herzen gut.“ Sternberg war auf ein Knie vor ihr hingesunken, wie es in jener ritterlichen Zeit noch gute Sitte war, und sie neigte sich zu ihm nieder, bis ihre Lippen sich berührten. Dann machte sie sich los, stand auf und holte die Laute vom Nagel herab, auf dem sie ein altes böhmisches Minnelied König Wenzels zu spielen begann, während Sternberg sie mit seiner schönen Stimme begleitete.

Der schöne Bund zweier reinen Herzen war für ewig geschlossen. Es waren wunderbare Tage, die nun folgten, die Maientage einer ersten, einer glücklichen

Fenilleton.

Die Nonnen von Bubnil.

Von Leopold von Sacher-Masoch.

I.

Es war mitten in den Kämpfen und Wirren des dreißigjährigen Krieges, als die wohlbekannte Werbestrommel Wallenstein's, des Herzogs von Friedland, von neuem in den böhmischen Landen erklang. Der Reitergeneral Graf Isolani hatte in dem benachbarten Städtchen Rokitan Quartier genommen, und ein Trupp seiner Husaren und Panduren lagerte auf einer Waldbühse in der Nähe des Gutes Mirzisch, auf dem die Baronin Kersnowez seit Jahren allein mit ihrer Tochter Jaromira wohnte.

Die Nähe des wilden Kriegsvolkes war den einsamen Frauen trotz der zahlreichen Dienerschaft, die sie umgab, unheimlich geworden, und so hatte sich die Freifrau einen Neffen aus weitentfernter Verwandtschaft als Beschützer verschrieben. Ferdinand von Sternberg war arm, aber in seinem Aeußern wohlgebildet, unterrichtet und in allen ritterlichen Übungen erfahren. Um einer möglichen Gefahr zu begegnen, hatte sich die Baronin eine ungleich drohendere, ja gewisse Gefahr gleichsam in das Haus gesetzt.

Die jungen Leute gefielen sich im ersten Augenblicke, und als sie erst zusammen manchen lähnen Mith gemacht, mehr als einen Reiter mit dem Falken er jagt und ein paar Oden des Horaz und einen Gesang der „Aeneide“ des Virgil gelesen hatten, war Gott Amor vollends ihr Herr und Meister geworden. Bis her hatten Sternberg und Jaromira ihren Empfindun-

gen noch keine Worte geliehen, aber ihre Augen sprachen eine Sprache, die keiner Uebersetzung und keines Commentars bedurfte wie die alten römischen Poeten, eine Sprache, welche zu allen Zeiten die einzig wahre Weltsprache war und eine unsichtbare Brücke baute vom Herzen zum Herzen.

Der Herbst war siegreich in das Land gezogen und hatte auf den Bergen sein buntes Waldpanier aufgesteckt. Des Abends strich der Wind kalt und scharf über die Stoppeln und Brachfelder, und geheimnisvolle Nebel stiegen auf, um sich zu unheimlichen Gestalten zusammenzuballen, über dem Weiher als tanzende Nixen schwebend und um das Hochgericht auf kahlem Hügel als klagender Geisterzug. Man blieb wieder gern daheim unter dem schützenden Dache, an dem traumhaften Feuer des großen Kamins, in dem ein ganzer Baumstamm verkohlte.

Es war an einem Sonntag, nachdem der greise Kaplan in der Schloßkapelle den Segen abgehalten hatte. Die Schloßfrau und der lebenswürdige Priester saßen wie gewöhnlich an dem Schachbrette, und die jungen Leute nahmen einen der gelben Lederbände aus dem Wandschrank herab und begannen Schulter an Schulter in demselben zu blättern. Es waren die Satiren des Horaz, und plötzlich traf der niedliche Elfenbeinfinger der schönen Jaromira eine Stelle in der dritten Satire des ersten Buches.

„Darauf kommt es an,“ sprach sie mit ihrer holden Stimme, die gleich dem Wunderhorn des Märchens, an dem tausend silberne Schellen hingen, erklang, „wer liebt . . . nein . . . wer wirklich liebt . . . der . . . ach! Sternberg, ich kann nicht weiter.“ Sie sah ihn mit ihren dunklen Augen so unschuldig und

widerte, damit wäre ein alter Wunsch Schlesiens erfüllt und man würde gerne Opfer bringen. »Ja,« sagte der Kaiser, »jezt drängt alles nach Garnisonen; jedoch eine Garnison in Teschen, also im Mittelpunkt Schlesiens, ist sehr zweckmäßig.« Delegierter Demel gab schließlich der Freude über den bevorstehenden Besuch des Kaisers in Schlesien anlässlich der Manöver Ausdruck.

Mit dem Grafen Coronini unterhielt sich der Kaiser über die Verhältnisse in Görz, mit Baron Sterned über Kärnten, mit Dr. Rizzi über Pola, mit Dr. Desbasi über Südtirol (mit beiden letztgenannten in italienischer Sprache), mit Wienbacher über die prächtigen Salzburger Pferde in der Wiener Ausstellung, mit Ritter v. Stalitz über der Freihafen von Triest, wobei der Monarch die Hoffnung aussprach, dass mit den neuen Hafenbauten sich auch die Lage des Triester Handels bessern werde. Beim Delegierten Dr. von Mezni erkundigte sich der Kaiser über die Landtagswahlen in Mähren, worauf Mezni die Erwartung aussprach, dass die Bevölkerung mit Ruhe und Besonnenheit vorgehen werde, was Se. Majestät sichtlich befriedigt entgegennahm.

Mit dem Obmann des Polenclubs, Jaworski, sprach der Kaiser zunächst über Arbeiten des Reichsraths und richtete dann an ihn die Frage, wie die Ernte-Aussichten in Galizien beschaffen seien. Jaworski konnte darüber die besten Auskünfte geben und eine weitere Frage über den Nothstand im Lande dahin beantworten, dass das Elend, Dank der zeitlich eingetretenen warmen Witterung, bedeutend abgenommen habe. Dem Delegierten Ritter v. Chamiec gegenüber drückte der Kaiser die Befriedigung aus, dass die Angelegenheit der galizischen Grundentlastung endlich erledigt und der diesbezügliche Gesetzesentwurf angenommen worden sei. Die verbreitete gewesene Ansicht, dass damit dem Lande Galizien ein Geschenk gemacht wurde, sei unrichtig, von Geschenken könne keine Rede sein. Zum Delegierten Ritter von Chrzanowski sagte Se. Majestät: »Sie gehören der Delegation seit ihrem Beginne an. Die Arbeiten gehen jetzt viel glatter vonstatten als in früheren Jahren. auch diesmal wird es keine Schwierigkeiten geben.« Chrzanowski erwiderte, dass die Polen stets bereit seien, die Mittel für die Machterstellung der Monarchie zu bewilligen, denn sie wissen, dass das Schicksal der polnischen Nation mit dem der Monarchie aufs innigste verbunden sei.

Mit den Referenten des Budget-Ausschusses, Baron Walterskirchen, Dr. Rathrein, Bilinski, Popowski und Baron Reinelt, besprach der Kaiser deren Referate. Gegenüber Bilinski hob der Kaiser bei Besprechung des Occupations-Credits die stete Besserung der Zustände in den occupierten Ländern hervor, namentlich sei es erfreulich, dass die Einnahmen die Ausgaben für die Verwaltung bereits übersteigen. »Man weiß gar nicht in Europa,« sagte der Monarch, »wie viel von uns in Bosnien bereits geleistet wurde.« Se. Majestät der Kaiser betonte schließlich, dass die Kriegsverwaltung sich mit ihren Mehrforderungen in den engsten Grenzen des Unerlässlichen bewegt habe. Nach halbstündiger Dauer war der Cercle beendet.

Auch in der ungarischen Delegation hielt Seine Majestät nach der Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten Cercle. Der Kaiser sprach zunächst mit dem Grafen Ludwig Tisza, worauf er sich zu dem Erz-

bischof Samassa wendete, mit dem er längere Zeit conversierte. Sodann sprach Se. Majestät den Obersthofmeister Grafen Geza Szapary an und nach diesem Koloman Szell, welcher darauf hinwies, dass die Delegationen im nächsten Jahre ihr Jubiläum feiern, da sie die 25. Session abhalten werden. Der Kaiser nahm dies mit Freude zur Kenntnis. Sodann sprach der Monarch längere Zeit mit den Delegierten Graf Franz Zichy, Markgraf Eduard Pallavicini und Ludwig Csernatony. Von oppositionellen Delegierten wurde Franz Volgar zuerst angesprochen; mit diesem wie später mit Cornel Abranyi sprach Se. Majestät von den Aufgaben und dem voraussichtlichen Verlaufe der heurigen Delegations-Session. Moriz Jókai wurde gefragt, ob er von seinen vielen Arbeiten nicht ermüdet sei, worauf der Dichter bescheiden erwiderte, wenn er auch ermüdet wäre, müsse er dennoch arbeiten.

Mit dem Grafen Albert Apponyi sprach Seine Majestät ausschließlich von der Delegation und von der auswärtigen Lage. Beim Delegierten Crnkovic erkundigte sich der Monarch nach den Arbeiten des kroatischen Landtages. Gegenüber dem Delegierten v. Gjurovic drückte Se. Majestät seine Zufriedenheit über den Verlauf des Karlowitzer Kirchen-Congresses aus. »Es ist diesmal sehr gut gegangen,« sagte der Kaiser, »doch ist noch sehr viel zu thun, hoffentlich wird es auch weiter gut gehen, besonders wenn in den Berathungen der Politik kein Raum gegönnt wird.« Bei mehreren Delegierten erkundigte sich Se. Majestät nach dem Stande der Saaten und war erfreut, allenthalben günstige Ernte-Aussichten constatirt zu sehen.

Sehr huldvoll erwies sich auch Se. Majestät gegenüber dem neuen griechisch-orientalischen Patriarchen Georg Brankovic, den er vor allem fragte, ob derselbe zum erstenmale Mitglied der Delegation sei. Se. Majestät sprach die Hoffnung aus, dass die Delegationsdauer diesmal keine lange sein werde, so dass der Patriarch bald in die Lage kommen werde, sich seiner hochwichtigen Mission an der Spitze seiner Kirche ganz und gar widmen zu können. Kurz nach halb 2 Uhr beendigte Se. Majestät den Cercle und verließ unter brausenden Eisenrufen den Thronsaal.

Politische Uebersicht.

(Renunciation.) Laut der ausgegebenen Hofansage findet Montag den 16. Juni mittags die Renunciation der Frau Erzherzogin Marie Valerie bei Hofe in der Geheimen Rathsstube statt. Die bestehende Hoftrauer wird anlässlich dieser Feierlichkeit abgelegt. Dienstag den 17. Juni mittags erfolgt die Renunciation der Frau Erzherzogin Margarethe Clementine, welche mit dem Fürsten Albert Thurn-Taxis verlobt ist, in der Hofburg.

(Landtagswahlen in Steiermark.) Die »Tagespost« veröffentlicht einen mit zahlreichen Unterschriften versehenen Aufruf an die deutschen Wähler Steiermarks, betreffend die bevorstehenden Landtagswahlen. Unter Hinweis auf die gegenwärtige Mehrheit der Reichsvertretung betont der Aufruf, dass man bedacht sein müsse, dass der steirische Landtag auch künftig eine deutsche Mehrheit besitze. Der Aufruf hebt die Bedeutung des Schulwesens, der Localbahnen u. hervor, und fordert die Wähler auf, nur Männer von reichem fachmännischen Wissen und treu-deutscher Gesinnung zu wählen.

(Zur Valuta-Regulierung.) Wie man aus Budapest meldet, sind die Anschauungen der ungarischen und der österreichischen Regierung über die Art der Inangriffnahme der Frage der Valuta-Regulierung in der jüngsten Zeit einander näher gerückt, so dass gegründete Hoffnung auf eine baldige Beseitigung der bisher schwebenden Meinungsverschiedenheiten bestehe. Der gegenwärtige Aufenthalt des Staatssecretärs im ungarischen Finanzministerium, Dr. Lang, in Wien steht mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang.

(Kärnten.) Das vom Kärntner Landtage beschlossene Straßengesetz hat die kaiserliche Sanction erhalten. Dasselbe hat für alle nichtstädtischen öffentlichen Straßen und Wege in Kärnten, mit Ausnahme der Eisenbahn-Zufahrtsstraßen, bezüglich deren im Jahre 1881 ein eigenes Gesetz erlassen worden ist, volle Geltung.

(Ungarische Delegation.) Der Ausschuss der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten tritt morgen zur Berathung des Voranschlags zusammen und wird zugleich die Fragen an den Minister des Aeußern formulieren.

(Russische Manöver.) Einem der »Pol. Corr.« aus Petersburg zugehenden Berichte zufolge verlautet in dortigen militärischen Kreisen, dass anlässlich der großen Heeresmanöver, welche im Herbst dieses Jahres im Südwesten Russlands stattfinden werden, ein selbstständiges Cavallerie-Corps gebildet werden wird. Das Commando dieses Corps soll der gegenwärtige Chef der 4. Cavallerie-Division, General Strukov, erhalten, der in der russischen Armee einen glänzenden Ruf genießt. Von militärischer Seite wird betont, dass diese Maßregel im Hinblick darauf, dass die Operationen in einem künftigen Kriege mit einem Zusammenstoß großer Cavalleriemassen ihren Beginn nehmen werden, für sehr wohlbegründet erachtet werden müsse.

(Deutschland.) Die dem deutschen Bundesrathe nunmehr zugegangene Vorlage über die Gehaltserhöhung der Reichsbeamten enthält nicht nur gemäß dem Reichstagsbeschluss der letzten Session eine Besoldungserhöhung für die unteren und mittleren Reichsbeamten, sondern diese wird auch für einen Theil der Officiere beantragt. Der Nachtrags-Etat verlangt eine Summe von über 19 Millionen Mark und ist von so vielen Anlagen, Berechnungen und Nachweisungen begleitet, dass damit dem Reichstage eine Arbeit fast wie mit einem vollständigen Etat erwächst. Selbstverständlich ist dem Etat eine umfassende Begründung beigelegt. Dieselbe betont die für die Dauer vorgenommene Erhöhung der Gehalte und weist nach, dass sich die Aufstellung im Hinblick auf die Dringlichkeit einer Aufbesserung auch der mittleren Beamten nicht an die engeren Grenzen gehalten hat, welche in Preußen unter Vorbehalt künftigen allgemeineren Vorgehens jetzt gezogen werden mussten.

(Anerkennung des Fürsten Ferdinands.) Die »Corr. de l'Est« meldet aus Sofia, dass die bulgarische Regierung einen neuen diplomatischen Schritt bei den Cabineten in Constantinopel, Wien, Rom und London vorbereitet, um die Anerkennung Ferdinands als legitimen Fürsten von Bulgarien durchzusetzen. Stambuloff soll den Mächten gegenüber geltend machen, dass die unsichere internationale Stellung Ferdinands eine Gefahr für Bulgarien und den europäischen Frieden sei, die durch die Anerkennung gehoben würde.

Liebe, aber Frau von Kersowez entdeckte endlich zu spät das Unheil, das sie angerichtet hatte, und erklärte, unbekümmert um die Bitten Ferdinands und die Thränen Jaromira's, dass sie ihre Tochter niemals einem Manne ohne jedes Vermögen und jede Stellung geben werde.

Die Liebenden nahmen Abschied. Damals gab es nicht nur Ehre und Beute, sondern auch Titel, Würden, Ländereien, ja sogar Kronen mit der Spitze des Degens zu holen, und so entschloß sich Ferdinand rasch, Soldat zu werden und unter der Fahne des Friedländers sein Glück zu versuchen. Jaromira gelobte ihm ewige Treue, und eine Stunde später schwor er zu des Kaisers Fahne und zog den ungarischen Reiterdolman an.

Bald führte der Krieg den General und seine Schwadronen in das benachbarte Baiern, und ein Jahr verging, ohne dass Sternberg Nachricht von sich gab. »Er ist ohne Zweifel gefallen,« sagte die Baronin. Es war dies die mütterliche Einleitung zu der Werbung des Grafen von Hochberg, welcher bald darnach um die Hand Jaromira's anhielt.

Diese, von zwei Seiten bedrängt, schützte vor, dass sie Ferdinand einen Schwur auf den Weg gegeben habe, und dass sie im Zweifel sei, ob derselbe nicht auch über das Grab hinaus Geltung habe. Sie bestand darauf, zur Beruhigung ihres Gewissens sich bei der frommen und klugen Aebtissin des Klosters von Bubenitz Rath zu erholen.

Mehr als eine Aebtissin war damals zugleich Landesherren, hatte das Recht über Leben und Tod und nahm Soldaten in Treue und Sold wie irgend ein Reichsfürst.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Ribebourg.

(41. Fortsetzung.)

Während Eltern und Tochter sich im Garten begrüßten, gewahrte das junge Mädchen draußen vor dem Gitterthor langsam vorüberschreitend den Mann mit dem weißen Bart, dessen Erscheinen sie am Morgen schon erschreckt hatte. Ein dumpfes Stöhnen entrang sich unwillkürlich ihren Lippen.

»Was ist dir, liebes Kind?« forschte Herr Lionnet, dem das schlechte Aussehen und die mühsam beherrschte Erregung seiner Tochter schon im ersten Moment aufgefallen war.

»Nichts, mein Vater, nichts!« rief das junge Mädchen ängstlich aus.

Herr Lionnet warf seiner Frau einen vorwurfsvollen Blick zu.

»Doch, Geneviève,« sprach er mit ängstlicher Besorgnis, »es muß dir Ungewohntes begegnet sein, du siehst bleich und erschreckt aus!«

»Nein, Vater, mir fehlt nichts!«

Als aber Geneviève auch während des Frühstückes kaum einige Bissen über die Lippen brachte, fühlte Herr Lionnet sich auf das ernsteste beunruhigt und bestürmte das junge Mädchen mit Fragen, ob sie sich denn unwohl fühle, worauf seine Frau endlich in bittigem Tone hinwarf, das gnädige Fräulein finde es vermuthlich interessant, die Leidende zu spielen. Geneviève antwortete darauf kein Wort. Herr Lionnet aber kam immer mehr zu der Ueberzeugung, dass seiner Tochter irgend etwas begegnet sein müsse, und beschloß, dieselbe eingehender zu befragen, sobald er sich mit ihr

allein sehen würde. Er sollte hierzu bald Gelegenheit finden, denn nach dem Gabelfrühstück begab Frau Lionnet sich an ihre Toilette, um mit ihrem Sohne Besuche zu machen. Vater und Tochter, welche somit allein blieben, traten in den Garten hinaus. Als sie weit genug vom Hause sich entfernt hatten, um nicht mehr beobachtet werden zu können, nahm Herr Lionnet auf einer Bank, welche hier an der Gartenmauer stand, Platz und zog Geneviève neben sich nieder.

»Geneviève, mein Kind, antworte mir jetzt, was ist dir?« forschte er, dem jungen Mädchen besorgt in die Augen blickend.

»Ach, Vater, es hat sich heute Nacht so Seltsames zugetragen. Du weißt, dass ich keine Geheimnisse vor dir habe, doch das, was geschehen ist, muß vor aller Welt geheim bleiben. Ich kann es nur dir enthüllen, wenn du mir versprichst, dass niemand außer dir davon erfahren soll!«

Herr Lionnet, auf das höchste bestürzt, leistete das Versprechen, welches seine Tochter von ihm begehrte, und hörte sodann schweigend zu; seine Stirn legte sich in düstere Falten und in dem Ausdruck seines Gesichtes verrieth sich die Aufregung, welche er empfand, während sie ihm alles berichtete.

Geneviève hatte längst aufgehört zu sprechen, immer noch jedoch verharrte er im tiefsten Nachdenken. »Mein Vater, tadelst du mich, weil ich versprochen habe, über diese Angelegenheit unburchdringliches Schweigen zu bewahren?« brach Geneviève endlich aus.

»Nein, meine Tochter. Es wäre für dich schwer gewesen, demjenigen, der dich gerettet hat, das Versprechen nicht zu leisten, welches er von dir verlangte.

(Aus Irland.) Heute soll im englischen Unterhause die Einzelberatung der irischen Güterankaufsvorlage beginnen; vorher wird Morley namens der Opposition einen Antrag stellen zu Gunsten der Einsetzung gewählter Behörden in jeder Grafschaft Irlands, denen in allen Geschäften für Landübertragung auf Grund der Güterankaufsvorlage ein Veto zustehen solle und welche in jeder Hinsicht als Mittelsperson zwischen dem Gutskäufer und dem britischen Schatzamt fungieren sollen.

(Strategische Bahnen in Deutschland.) In der Budget-Commission des deutschen Reichstages soll die Mittheilung gemacht worden sein, daß die Regierung eine Creditvorlage von 200 Millionen Mark für strategische Bahnen beabsichtigt. Obgleich sich die Verwendung dieses Betrages offenbar auf mehrere Jahre erstrecken dürfte, hatte jene Nachricht eine Befestigung des deutschen Montanmarktes zur Folge.

(Abänderung des französischen Zolltarifes.) Die französische Kammer hat den ersten Artikel des Antrages Meline, welcher eine Abänderung des Zolltarifes betrifft, mit großer Mehrheit angenommen. Dieser Artikel bestimmt nebst dem bereits gemeldeten Maiszoll einen Zoll von drei Francs auf Reis im Stroh, von sechs Francs auf Bruchreis, von acht Francs auf Reismehl oder Reiskries, des weiteren einen Zoll von drei Francs auf Hirse in Körnern und von vier Francs auf Hirsemehl.

(Friede mit Dahomey.) Einer Mittheilung der „Agence Française“ zufolge kann der Friede mit Dahomey als endgültig abgeschlossen betrachtet werden, da der König von Dahomey dem Präsidenten der französischen Republik Geschenke übersendet hat.

(Aus Newyork.) wird telegraphiert: Die hiesigen Socialisten beriefen eine Versammlung zur Ernennung eines Candidaten für den Posten des Mayors von Newyork ein.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Mai d. J. der Congregation der Mechitaristen in Wien für die von ihr im laufenden Jahre zu veranstaltende Effecten-Lotterie ein silbernes, ganz vergoldetes Mokka-Service für 12 Personen in orientalischer Form als Gewinngegenstand zu spenden geruht.

(Steiermärkischer Kunstverein.) Man berichtet uns aus Graz: Am 29. Juni findet die Gewinnziehung des steiermärkischen Kunstvereines statt. Zur Verlosung gelangen folgende Delgemälde: „Ritter im Harnisch“, Delgemälde von Amerling, 600 fl.; „Erwähltes Andenken“, Delgemälde von L. Rohrl, 230 fl.; „Gegen an der Thaya“, Delgemälde von A. Schwala, 200 fl.; „Verlassen“, Delgemälde von Baronin Rothy, 200 fl.; „An der Thüre“, Delgemälde von W. Roegge, 125 fl.; „Fischer am Strande“, Delgemälde von Amerling, 100 fl.; „Orientalin“, Delgemälde von A. Ebert, 55 fl.; „Russischer Schlitten von Wölfen überfallen“, Delgemälde von van der Benne, 50 fl.; „Landmädchen“, Delgemälde von Pistor, 50 fl.; „Partie aus dem Algäu“, Delgemälde von De Feubure, 40 fl.; „Partie bei Bundenburg“, Del-

Es gibt eben Verhältnisse im menschlichen Leben, in denen sich das ehrlichste Gewissen der Nothwendigkeit, die Wahrheit geheim zu halten, nicht verschließen kann. Du befindest dich in einem solchen Fall, Geneviève; ich tadle dich nicht und finde es auch vollkommen richtig, daß du Louise und deren Gatten den Rath ertheilst, zu schweigen, doch will ich dir nicht verhehlen, daß ich beunruhigt bin.

„Weßhalb, mein Vater?“

„Ich weiß es selbst nicht,“ lautete die Antwort, deren ausweichender Ton an diesem stets nur die lauterere Wahrheit redenden Manne nicht zu verkenne war, „jedemfalls bleibst du nicht mehr allein hier in der Villa, sondern lehrst mit uns nach der Stadt zurück. Ich bedauere, daß jener muthige, junge Mensch, dessen Aufopferung so groß gewesen ist, dir seinen Namen nicht genannt hatte. Ich hätte ihm gern gedankt für das, was er für dich gethan hat!“

„Wer weiß, ob er sich nicht eben diesem Dant entziehen wollte und nur deshalb seinen Namen nicht nannte.“

„Wohl möglich! Wie sieht er denn aus, dieser dein junger Retter?“

„Er machte auf mich den Eindruck eines vollendeten Weltmannes; seine Haltung und sein Wesen sind tadellos, seine Sprache war ehrerbietig und hochachtungsvoll.“

„Hast du nie früher im Leben ihn gesehen?“

„Niemals, und doch dünkt es mich, als ob seine Züge mir nicht völlig fremd wären, als ob er schon irgendwie im Leben meinen Pfad gekreuzt habe, aber wo und wann, das weiß ich nicht. Jedenfalls kennt er dich und wußte selbst im Dunkel der Nacht dieses Hauses aufzufinden!“

(Fortsetzung folgt.)

gemälde von Joleffy, 35 fl.; „Kaiserjagd bei Neuberg“, Aquarell von Wilda, 40 fl.; „Kaiser und Kronprinz bei Radmer“, Aquarell von Wilda, 25 fl. Außer diesen werden noch Albums, wertvolle Kupferstiche, wovon ein Theil eingerahmt, und andere Kunstwerke verlost, und zwar in einer solchen Zahl, daß auf je 30 verkaufte Theilnahme eine Gewinnentfält. Nur gezahlte Theilnahme nehmen an der Verlosung theil, und erhält außerdem jeder noch ein Prämiensblatt nach eigener Wahl, das im Kunsthandel den dreifachen Preis kostet, der für den Theilnahme zu zahlen ist. Die Prämiensblätter des steiermärkischen Kunstvereines sind wirkliche Kunstblätter, kein Kunstfreund sollte deshalb diese günstige Gelegenheit versäumen, sich an demselben zu betheiligen. Das diesjährige Prämiensblatt „Graz von der Ostseite“, großer Farbendruck nach dem Aquarell des Prof. Bank — die neueste Aufnahme der Landeshauptstadt der Steiermark — kann sofort bezogen werden. Die Ziehungslisten werden im Juli, zugleich mit den nächstjährigen Theilnahmeversenden.

(Ein Attentat gegen das Kloster Chartreuse.) Aus Paris, 5. d. M., wird berichtet: Eine gewaltige Explosion hat um 2 Uhr morgens in dem Kloster Chartreuse bei Grenoble stattgefunden. Die Nachforschungen über den Urheber derselben sind bis jetzt ergebnislos verlaufen; man hat nur einen Brief mit der Drohung gefunden, das Kloster innerhalb zwanzig Minuten zu zerstören, falls nicht an einer bezeichneten Stelle eine Million Francs niedergelegt würde. „Sollte einer von uns dabei festgenommen werden,“ heißt es in dem Schreiben, „so werden zehn Chartreuser dafür mit ihrem Leben büßen.“

(Unsere Mekka-Pilger.) Seit der Occupation Bosniens besitzt auch Oesterreich seine Mekka-Pilger. Nun gibt aber Mekka vom sanitären Standpunkte aus fortwährend zu Besorgnissen Anlaß, und da auch in diesem Jahre eine große Anzahl von Muhammedanern aus Bosnien und der Hercegovina nach Mekka gepilgert ist und daselbst die Gesundheitsverhältnisse den neuesten Nachrichten zufolge nicht unbedenklich sein sollen, so hat die gemeinsame Regierung angeordnet, daß diese Pilger auf ihrer Rückkehr in die Heimat unter ärztliche Observation gestellt werden.

(„Pst! Pst!“) Wohl um einem dringend gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, hat in Paris irgend ein nichtsnugiger Kopf ein neues Marterinstrument seiner Mitmenschen erfunden, das aller Wahrscheinlichkeit nach im Begriffe steht, sich mit der Schnelligkeit einer Influenza-Epidemie über die civilisierte und uncivilisierte Welt zu verbreiten, wie einst das „Eri Eri“ unseligen Andenkens. Der Pariser „Figaro“ gab bereits eine ausführliche Beschreibung dieses Instrumentes. Die neue Erfindung besteht aus einem Gummiballe mit einem metallenen Mundstück, ähnlich den Parfümgeräubern. Der Attentäter trägt daselbe in der Rocktasche verborgen, ein leichter Druck, und es gibt mit verblüffender Naturwahrheit den Laut „Pst!“ von sich, denselben, den man anwendet, um in unauffälliger Weise einen Bekannten auf der Straße anzuhalten. Man geht harmlos seines Weges, plötzlich ertönt im Rücken das fatale „Pst! Pst!“ Selbstverständlich wendet man sich um und erblickt irgend einen unbekannten Menschen, dem es augenscheinlich gar nicht eingefallen ist, „Pst!“ zu sagen. Man setzt seinen Weg fort, da ertönt das bössartige Geräusch von neuem, und selbstverständlich blickt man wieder zurück, um zu sehen, wer denn eigentlich da so beharrlich ruft. Und wenn sich das noch ein paar mal wiederholt, kann es selbst einen vollständig nervenlosen Phlegmatiker zur Verzweiflung bringen.

(Alexander Dumas' Tochter,) welche gegenwärtig 20 Jahre zählt, hat diesertage in der Pariser Trinitékirche das Sacrament der Taufe erhalten. Fräulein Dumas wurde, wie alle ihre Geschwister, ohne Religionsunterricht erzogen. Dank dem Einflusse einer vor kurzem verstorbenen Freundin hat sie sich in letzterer Zeit entschlossen, Unterricht in der Religion zu nehmen und sich der Taufe zu unterziehen.

(Gegen Schnupfen.) Ein Theelöffel voll Kampferpulver wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß gethan und dieses zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Ueber daselbe stülpt man dann eine dreieckige Papierbüte, deren Spitze man soweit abreißt, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Auf diese Weise athmet man die warmen, kampferhaltigen Wasserdämpfe 10 bis 15 Minuten lang durch die Nase ein. Das Verfahren wird nach 4 bis 5 Stunden wiederholt, und selbst der hartnäckigste Schnupfen leistet ihm nicht Widerstand, meistens verschwindet er schon nach dreimaligem Einathmen.

(Sclaverei in Tunis.) Durch ein Decret des Bey von Tunis wird erklärt, daß die Sclaverei nicht mehr bestehn und verboten sei. Jeder, welcher Neger oder Negerinnen in seinem Dienst beschäftigt, hat denselben binnen drei Monaten einen notariellen Act, der vom Kadi unterzeichnet sein muß, auszuhandigen, in welchem bestätigt wird, daß der betreffende männliche oder weibliche Diensthote frei ist. Wer einen Menschen als Sclaven gekauft, verkauft oder gehalten hat, wird mit Gefängnis von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft.

(Folgen eines „Kopfsprunges.“) Aus Ulm wird gemeldet: Vor acht Tagen führte Lieutenant

von Besserer-Thalpingen vom Grenadier-Regimente König Carl beim Baden in der Donau den sogenannten Kopfsprung aus und trug dabei eine schwere Kopfwunde davon. Nach der Verbringung ins Lazareth stellte sich bald eine Lähmung des ganzen Körpers ein. Es wurde eine schwere Verletzung des Rückenmarks festgestellt, der der 26jährige kräftige Officier erlag.

(Keilschrifttafeln.) Eine Sammlung äußerst wertvoller babylonischer Keilschrifttafeln ist jüngst in England angekommen. Die Inschriften sind theils commerciellen, theils juristischen Inhaltes und rühren von einer Zeit her, die sich 2300 vor Christi bis 200 vor Christi erstreckt. Eine aus dem Jahre 2200 vor Christi stammende Inschrift beweist, daß es damals ein Gewerbe in Babylon gab, welches sich damit beschäftigte, reiche kinderlose Familien zur Adoption von Kindern zu veranlassen. Die Agenten erhielten eine Commissionsgebühr sowohl von den Eltern des Kindes wie von den Adoptiv-Eltern.

(Camillo Castello Branco,) der hervorragendste portugiesische Novellist der Gegenwart, starb in Lissabon. Branco war erblindet und erschoss sich aus Verzweiflung darüber.

(Zehn Menschen verbrannt.) Wie der „Kreuzzeitung“ aus Warschau gemeldet wird, sind in Dokszyce, im russischen Gouvernement Minsk, mehr als 400 Häuser durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden. Zehn Personen kamen in den Flammen um.

(Erkrankung des Freiherrn von Lutz.) Bei dem ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Lutz ist die Herzbeutelwassersucht eingetreten. Sein Tod wird täglich befürchtet.

(Lockvogel.) Sie: „Aber, Mann, zu was willst du dir einen so großen Cassenschrant anschaffen? So viel Geld haben wir doch nicht!“ — Er: „Allerdings! Aber wir bekommen viele Besuche von Jung-geßellen und haben drei heiratsfähige Töchter!“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Krain auf der Wiener Ausstellung.) Bekanntlich ist Krain auf der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien mit einem besonderen Pavillon vertreten. Dieser Pavillon, unter der Firma und Leitung der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft, stellt einen verhältnismäßig nur kleinen, aber ganz netten Rundbau aus Holz mit zwei kurzen Seitenflügeln dar; die Lage ist eine günstige, unmittelbar zur Rechten der Tramway-Einfahrt, so daß er den meisten Besuchern sofort ins Auge fällt; als unmittelbar sehr vornehmen Nachbar hat der Pavillon der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft den des Fürsten Viechtenstein. Auf der kleinen Plattform, die zum Eingang führt, sind einige Holzproducte von der dem Grafen Kottulinsky gehörigen Herrschaft Sabentstein ausgestellt; tritt man ein, so hat man im runden Raume in der Mitte die reichhaltige und hübsch arrangierte Ausstellung der Brauerei der Gebrüder Rosler gegenüber, ihr zur Rechten befindet sich eine Collection der Weine des Grafen Lantieri aus Wippach und Slap, zur Linken ein Modell des Schulgartens in Unterloitsch. An der Wand gegenüber dem Eingange hat die Landwirtschafts-Gesellschaft eine große Sammlung von Landesproducten und Herr Druskovici einige einfache landwirtschaftliche Maschinen ausgestellt. Von sonstigen Ausstellern im Mittelraume des Pavillons nennen wir Franz Stampfl in Laibach mit einer sehr hübschen Collection der Gottscheer Hausindustrie (Holzgalanterie, Korbwaren, Stodserzeugung), Anton Krisper in Laibach (krainische Hausindustrie, Strohhüte, Kämme, Schuhe, Bürsten etc.), die krainische Landwirtschafts-Gesellschaft (Verlagswerke, Baumschule, Fußbeschlagschule u. s. w.), Peter Majdic (Mahlproducte), M. Piric in Krainburg (Hausleinwand und andere einfache Textilwaren). An der Rückwand des rechten Seitenflügels hat die Firma Samassa aus der großen Zahl ihrer Erzeugnisse nur einige kleinere Hand- und Gartensprizen und kleinere Gegenstände ausgestellt; eine ziemlich reiche Collection von Producten der krainischen Holzwaren und Siebinderei hat hier die Firma M. Pakic exponiert, ferner Johann Rosler Torfproducte und Drechslerwaren für Haus- und Küchenbedarf, Dr. Namors aus Jesenitz krainisches Dörrobst. Im linken Seitenflügel nimmt die Rückwand eine Sammlung von Mustern von Maschinen-Parketen der Firma Franz Kotnik in Oberlaibach ein; hier hat auch Ambrosij aus Moistrana seine weitbekannten Bienenkörbe und andere Einrichtungen für die Bienenzucht ausgestellt, weiters M. Pakic aus Reifnitz Holzwaren, August Malty aus Weissenfels Holzwohle, die Schlossverwaltung Neustein Slivovitz und Persico; endlich sind hier auch die Producte der krainischen Käserei-genossenschaften untergebracht. Wie aus dieser knappen Aufzählung zu entnehmen, fehlt unter den Ausstellern eine Reihe von Namen und Firmen, die in der Lage gewesen wären, die krainische Abtheilung hervorragend zu vervollständigen, immerhin aber präsentiert sich dieselbe auch so in recht gefälliger Weise. — Ein ausführlicher Bericht über die krainische Exposition wurde uns für eine der nächsten Nummern in Aussicht gestellt.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Wie bereits gemeldet, begann gestern beim hiesigen Landes- und Schwurgerichte die zweite diesjährige Schwurgerichtssession, in welcher acht Straffälle zur Verhandlung gelangen sollen. Bei der gestrigen ersten Verhandlung hatte sich die 27 Jahre alte ledige Magd Maria Šeškar aus Planinca des Verbrechens des Kindesmordes zu verantworten. Die Angeklagte, welche am 15. März d. J. in der Streuschuppe der Kaischlerin Margareth Voltazar in Matena von einem erwiesenermaßen lebensfähigen Kinde entbunden wurde, suchte die Geburt zu verheimlichen. Vier Tage nach der Geburt wurde der Leichnam des Kindes, in der Streuschuppe verscharrt, aufgefunden. Durch die gerichtliche Obduction wurde constatirt, daß das Kind gewaltsam getödtet worden ist, indem dasselbe am Halse gewürgt und ihm der Mund mit Leinwand verstopft wurde. Maria Šeškar wurde im Sinne der Anklage zu sechs Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage monatlich, verurtheilt. — Bei der zweiten Verhandlung saß der 23 Jahre alte ledige Kaischlers-Sohn Johann Šterjanc aus Michelfstetten im Bezirke Krainburg auf der Anklagebank. Der Angeklagte hatte in der Nacht des 2. Februar d. J. dem Bauernburschen Johann Pilar von Michelfstetten angeblich aus Eifersucht mehrere Messerstiche versetzt, welche den Tod des Beschädigten zur Folge hatten. Šterjanc, welcher schon längere Zeit Gelegenheit suchte, an Pilar seinen Gorn auszulassen, wurde von den Geschwornen schuldig gesprochen und vom Gerichtshofe zu sieben Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich, dann Anweisung des harten Lagers und einsamer Absperung in dunkler Zelle am 2. Februar jedes Straßjahres, verurtheilt. — Bei der dritten Verhandlung hatte sich der gewesene Postmeister in Kropp, Thomas Jelenc, des Verbrechens der Veruntreuung zu verantworten. Die Verhandlung, welche erst abends zu Ende geführt wurde, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1½ Jahren schweren Kerkers. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Selbstmord.) Am 3. Juni um 5 Uhr morgens wurde der seit zwei Tagen vermißte 80jährige Grundbesitzer Veit Božić von St. Veit im Bezirke Adelsberg im Mocišnik-Bache nächst Poreče halb entleidet mit einer circa acht Centimeter großen Schnittwunde im Halse todt aufgefunden. Da sich der Genannte einige Tage vor seinem Tode in Gegenwart seiner Angehörigen geäußert hat, daß er sich in Kürze das Leben nehmen werde, ferner auch die Schnittwunde am Halse von einem Messer, welches Božić immer bei sich getragen und blutig in der Nähe der Leiche gefunden wurde, herrührt, darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß hier ein Selbstmord vorliegt, dessen Motive allerdings bisher unbekannt sind.

— (Gottscheer Holzindustrie.) Auf dem Wiener Ausstellungsplatze ziehen die Erzeugnisse der Gottscheer Holzindustrie die wohlverdiente Aufmerksamkeit des Publicums auf sich.

— (Zur Theaterbaufrage.) Wie wir erfahren, hat der krainische Landesausschuß in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, das Gartenterrain des Herrn Emerich Mayer an der Battermannsallee zum Zwecke des Theaterbaues um den Betrag von 35.000 fl. käuflich zu erwerben. Der Theaterbau ist nun trotz des bekannten Beschlusses des Laibacher Gemeinderathes gesichert, und wird diese Nachricht nicht verfehlen, in allen theaterfreundlichen Kreisen die freudigste Genugthuung zu erwecken.

— (Unfall.) Der Holzhändler Matthäus Bernik aus Heil. Kreuz bei Neumarkt starb am 3. d. Mts. während der Ueberführung nach Podnart an den Folgen einer inneren Verletzung, die er am selben Tage in einer Bretterfuge in Heil. Kreuz während der Ueberwälzung von Sägehölzern dadurch erhalten hatte, daß ihm ein schwerer Sagklotz auf die Brust fiel.

— (Tod infolge Erstickung.) Aus Radmannsdorf meldet man uns: Die Kaischlerin Helena Oblak aus Mitterdorf ließ am 3. d. M. um 6 Uhr früh ihre drei Kinder, die dreijährige Maria, die zweijährige Francisca und die neun Wochen alte Helena, anlässlich einer häuslichen Berrichtung auf kurze Zeit im Zimmer allein. Währenddessen fand die jüngste Tochter durch von der dreijährigen Marie veranlaßtes Umstürzen der Wiege den Tod durch Erstickung; die sogleich angestellten Wiederbelebensversuche blieben erfolglos.

— (Jagdgeld.) Wie man uns aus Bad Belbes berichtet, hat der Revierjäger des Herrn Bürgermeisters und Hotelbesizers Mallner am vergangenen Sonntag durch einen Blattschuß einen Rehbock mit ganz abnormer, tronenförmig gebildeter Haube zur Strecke gebracht. Bei näherer Untersuchung fand man am Thiere eine noch vom vorigen Jahre her datierende Verletzung, welche diese ungewöhnliche Geweihbildung zur Folge gehabt haben dürfte. Das Geweih wird der im Hotel befindlichen Geweihsammlung einverleibt werden.

— (Aus Radmannsdorf.) Schreibt man uns: Der Gastwirt Lorenz Potočnik von Bormarkt, welcher den Transport eines dem Menageriebesitzer August Bayer gehörigen Witterwagens von Radmannsdorf nach Kufing

übernommen hatte, fiel derart unglücklich vom Wagen, daß er von demselben überfahren und ihm der Brustkorb vollkommen eingebrückt wurde. Potočnik starb nach zwei Stunden.

— (Streik der Tischlergehilfen.) Die hiesigen Tischler haben trotz der von den Meistern publicierten Erklärung die Arbeit gestern nicht aufgenommen.

— (Bei den Postsparcassen in Krain.) wurden im Mai im Sparverkehre 20.867 fl. eingelegt und 20.277 fl. rückbezahlt; im Checkverkehre 691.581 fl. eingelegt und 211.102 fl. ausbezahlt.

— (Die alten Eiser) mit der Jahreszahl 1. Jänner 1882 werden nur noch bis zum 30. Juni bei allen Cassen und Aemtern angenommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“

Budapest, 9. Juni. Im Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation gab heute Graf Kálnoky ein Exposé über die politische Lage. Der Minister betonte in seinem Exposé, die allgemeine Richtung und Grundlage der Politik Oesterreich-Ungarns sei unverändert. Diese Grundlage, beruhend auf dem centraleuropäischen Bündnis, wurde noch vertieft, geklärt und gestärkt; hierzu trug hauptsächlich die Persönlichkeit des hochbegabten, thatkräftigen Monarchen Deutschlands bei. Der Wechsel in der Person des deutschen Reichskanzlers verursachte keine Störung. Die Beziehungen zu anderen Mächten seien sehr befriedigend. Bei Besprechung der Verhältnisse der Balkanstaaten stellte Graf Kálnoky die ruhige Entwicklung Bulgariens fest, welches das Bestreben zeigt, mit den Nachbarn, insbesondere mit der Pforte, gute Beziehungen zu erhalten, seinen Wohlstand zu heben und den Credit zu befestigen. Der serbischen Regierung und der Regentchaft mag der gute Wille nicht fehlen, allein die gegenwärtige, Oesterreich-Ungarn unfreundliche, wenn nicht feindliche Strömung sei vielleicht stärker, als die Autorität der Regentchaft und der Regierung in Serbien, wo moralisch und politisch unreife oder unwürdige Elemente sich der Feder bemächtigt haben. Bei dieser Sachlage vermag die dort herrschende Pressfreiheit großen Schaden anzurichten. Graf Kálnoky besorgt nicht, daß Serbien ernste Verwicklungen mit den Nachbarstaaten veranlassen würde. Gute Beziehungen Serbiens zu Rußland seien erwünscht, machen jedoch kein feindliches Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn nöthig. Zu Rumänien seien die Beziehungen freundlich; leider seien die stagnierenden handelspolitischen Beziehungen trotz den beiderseitigen eifrigen Bemühungen noch nicht beendet. Der Minister hofft, die allgemeine protectionistische Richtung, welche sich so weit klären, daß speciell auch mit Deutschland die Herstellung eines besseren handelspolitischen Verhältnisses ermöglicht werden wird. Gegenüber dem Delegierten Bilinski, welcher die Verschwörung Panica's auf die Nichtanerkennung des bulgarischen Fürsten zurückführte, verwies Graf Kálnoky darauf, daß der anerkannte Fürst Alexander gleichfalls durch eine Militärrevolte gestürzt wurde. Das Gros der Bevölkerung stand dem geplanten Umsturzversuche Panica's fern, was beweist, daß die Verschwörung durch unzufriedene Elemente außerhalb der bulgarischen Grenzen importiert wurde, ohne in einem nationalen Gefühle des Widerstandes oder in einem volksthümlichen Wunsche nach einem Fürstenwechsel Wiederhall zu finden. Nachdem die Delegierten Demel, Lupul und Suez den Verdiensten des Grafen Kálnoky um die Erhaltung des Friedens warme Anerkennung gezollt, wurde in die Specialdebatte eingegangen und eine Anzahl Budgetposten und der Dispositionsfond pr. 600.000 fl. einstimmig votirt.

Prag, 9. Juni. Für Freitag den 13. d. Mts. abends wurde eine öffentliche Versammlung des Clubs der Junggehehen einberufen, um über die Haltung in der Ausgleichsfrage zu berathen.

Berlin, 9. Juni. Der italienische Kronprinz ist gestern abends in Königsberg eingetroffen, von den Civil- und Militär-Behörden feierlichst begrüßt worden, passierte heute früh Berlin und fuhr nach fünf Minuten während dem Aufenthalte in Begleitung des Grafen Lannay nach Potsdam weiter, wo er vom Kaiser und den Prinzen auf dem Bahnhofe erwartet wurde. Der Kaiser küßte den Kronprinzen mehreremale.

Belgrad, 9. Juni. Die heute in Belgrad abgehaltene Versammlung des Hauptausschusses der Vertrauensmänner der Fortschrittspartei hat sich principiell für den Wiedereintritt der Partei in die politische Action durch Betheiligung an den Stupschinawahlen sowie durch Neuorganisation der Partei entschieden. Des weiteren hat die Versammlung das Wiedererscheinen eines Partei-Organes beschlossen.

Taganrog, 9. Juni. Der Schach von Persien theilte dem hiesigen persischen Generalconsul Jakob Poljakov die Concession für die Dauer von 75 Jahren zur Gründung einer Disconto-Gesellschaft und Lombard-Anstalt für ganz Persien.

Angelommene Fremde.

Am 8. Juni.

Hotel Stadt Wien. Graf Lanthieri, Wien. — Kaus, Schiman, Marin, Eckstein, Kaufleute, und Bruner, Reisender, Wien. — Sauer, Kaufmann, Kanisza. — Leopolder, Kaufmann, Görz. — Sieng, Holzhändler, Kafel. — Taserner, Restaurateur, Villach. — Hille, Schludenau. — Toohl, Kaufmann, Agram. Montecucoli, Store. — Lauric, Kaufmann, Triest. — Schibel, Breitenau. — Bamberg, Kaufmann, Berlin. — Grando, Privatier, Krainburg. — Pianecy, Lehrer, Radmannsdorf. — Dr. Rechberger, Advocat, Graz. — Bachler, Ingenieur, Baden. — Kurar, Ober-Postcommissär, Triest.

Hotel Elefant. Herkorn, Löwenfeld, Fajel, Grader, Austerlitz, Königsberger und Töpfer Kaufleute; Adler, General-Inspector, Jilipitsch, Private; Dr. Ritter v. Pflügel, Directions-Rath; v. Mansfeld, Hofrath; Rosenthal u. Neumann, Reisende, Wien. — Müllich v. Palmenberg, Amerika. — Solly, Bankbeamter; Franz und Johann Provatini, Triest. — Talian, Reisender, Sternberg. — Peter, Redacteur, Linz. — Fantini, Holzhändler, Stein. — Naef, Fellschneider, St. Gallen. — Rosenbaum, Redacteur, Budapest. — Moettig, Beamter, Triest. — Moßig, Fabrikant, Monfalcone. — Stampf, k. u. k. Lieutenant, Hermannstadt. — Lorenz, Reisender, Villach. — Gevich, Graz. — Gottlieb, Kaufmann, Mähren. — Morley f. Fran, Hohenbrunn. — Schid, Reisender, Brünn. — Eithof, Ingenieurs-Gattin, Tirol. — Heiß, Thierarzt, Janig.

Kaiser von Oesterreich. Potočnik und Regusar, Kropp. — Prebelsch, Voitsch. — Bischof, Kaufmann, Wien. — Jelder, Dreher, Marburg. — Hogen, Bentriloquist, Wien.

Hotel Vaierischer Hof. Cherubini, Udine. — Friß, Leitmeritz. — Gerbich, Wien. — Tschern, Göttingen. — Stalzer, Steinamanger. — Barizza, Italien. — Brandolini, Cornons. — Robic, Pferdehändler, Oblak. — Collautti, Udine.

Verstorbene.

Den 7. Juni. Felix Simončić, Schulbiener's-Sohn, 1½ Monat, Schusterstraße 3, Darmstadt. — Maria Lipp, Inwohnerin, 81 J., Floriansgasse 22, Marasbus.

Den 8. Juni. Helena Döberlet, Hausbesitzerin, 39 J., Krauferrdamm 22, Magenreßs. — Aloisia Krizaj, Amtsbieners-Tochter, 5 J., Schießstättgasse 11, Diphtheritis. — Rudolf Urečar, Arbeiters-Sohn, 5 J., Floriansgasse 22, Tuberculose.

Im Spital: Den 5. Juni. Johann Jenko, Arbeiter, 43 J., Magenreßs. — Maria Jasar, Inwohnerin, 34 J., Tuberculose.

Den 7. Juni. Josef Drasler, Inwohner, 74 Jahre, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Barometerstand in Millimetern
7	U. Mg.	738.5	14.6	MD. schwach	heiter	0.00
9	2. N.	736.9	18.6	MD. schwach	heiter	
9	U. Ab.	737.6	12.6	MD. schwach	heiter	

Herrlicher Tag, kühl. — Das Tagesmittel der Temperatur 15.3°, um 2.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß der unvergeßliche, innigstgeliebte Gatte, beziehungsweise Vater und Schwiegervater, Herr

Lucas Marjanović

f. Gendarmen-Major i. R., Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes und der Kriegsmedaille

am 7. Juni um 3/5 Uhr, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, nach schmerzvollen Leiden im 59. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des theuren Dahingegangenen fand Sonntag den 8. Juni vom Trauerhause Ratovac Nr. 7 um halb 6 Uhr nachmittags statt, und wurde der Verlebene auf dem Militär-Friedhofe zu Dubovac bei Karstadt zur ewigen Ruhe bestatet.

Die heil. Seelenmessen werden in der Klosterkirche zur heil. Dreifaltigkeit gelesen werden.

Karstadt am 9. Juni 1890.

Clara Marjanović, geb. Majstorović, Gattin. — Barthol Marjanović, f. l. Postofficial; Josef Marjanović, f. u. l. Hauptmann; Georg Marjanović, f. u. l. Oberleutnant; Daniel Marjanović, f. u. l. geprüfter Rechnungs-Hilfsarbeiter; Johann Marjanović, Techniker, Söhne. — Mathilde Marjanović, Lehrerin; Katharine Marjanović, Tochter. — Anna Marjanović, geb. Kaus, Schwiegertochter.

Marie Skofic und Antonie Skofic geben tiefgebeugt allen Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Tochter, bzw. Schwester, des Fräuleins

Fanny Skofic

welche heute um 9 Uhr morgens, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, nach langem, qualvollem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen worden ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 11. d. M., um 1/6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Alter Markt Nr. 4 aus zu St. Christoph statt.

Laibach am 9. Juni 1890.

Besondere Parte werben nicht ausgegeben.

